

Zapfen mit einem Härchen auf der Spitze. Das Epimeralgebiet kennzeichnet den *Ampullaria*-Parasiten, namentlich bezüglich der letzten Hüftplatte auf den ersten Blick als eine nicht zu verkennende *Atax*-Species. Die Füße sind von normaler Länge und mit zahlreichen Borsten besetzt; eigentliche Schwimmhaare finden sich nur am letzten Fuße. Der erste Fuß weist auch die bei *Atax crassipes* Müller und *Atax aculeatus* Koenike in die Augen springenden Haarpapillen auf, doch sind dieselben bei dem Schneckenschmarotzer weniger hervorragend. Die Fußkrallen zeigen die gleichen Bildungsverhältnisse wie diejenigen des *Atax crassipes* (doch sind dieselben wesentlich größer als bei dieser Art), es ist also auf der convexen Außenseite ein kleiner Nebenzinken vorhanden.

Das Genitalfeld besitzt eine große Reihe von Geschlechtsnäpfen (wohl niemals weniger als dreißig). Beim Weibchen sind dieselben auf vier hinten neben der Genitalspalte befindlichen Platten gelegen und zwar in gleicher Weise wie bei *Atax crassipes*. Auch gewahrt man übereinstimmend bei beiden Species auf den vier inneren Berührungsecken der Geschlechtsplatten einen Borstenbesatz, der bei der neuen Art aus je einer kurzen ziemlich kräftigen Borste auf einer Ecke besteht und offenbar als Stechapparat bei der Eiablage dient. Dem Männchen ist eine gleiche Anzahl von Geschlechtsnäpfen eigen, welche auf nur zwei Platten die Geschlechtsöffnung umgeben. Die Sexualplatten berühren mit ihren Vorder- und Hinterecken einander. Jede derselben hat auf der Außenseite etwa in der Mitte eine deutliche Einschnürung, die wohl nicht als Anfang einer eingetretenen Halbierung, sondern vielmehr als Überbleibsel einer im Verschwinden begriffenen Trennungsfurche zu betrachten sein dürfte.

Es wird später an einem anderen Orte eine weitere eingehendere Veröffentlichung über den *Ampullaria*-Parasiten stattfinden.

Bremen, den 21. April 1890.

4. Bemerkungen zu Dr. O. E. Imhof's „Notiz“ in No. 330 des Zoolog. Anzeigers.

Von S. A. Poppe, Vegesack.

eingeg. 25. April 1890.

Um über die fragliche Identität der *Bosmina berolinensis* Imh. mit *Bosmina bohémica* Hell. klar zu werden, habe ich mich bemüht, typische Exemplare der letzteren Art aus Böhmen zu erlangen, aber leider ohne Erfolg. Herr Prof. Dr. A. Fritsch wird jedoch die Güte haben, zu versuchen, mir solche im kommenden Sommer zu verschaffen. Bis dahin muß ich mein definitives Urtheil zurückhalten, nehme aber

keinen Anstand, schon jetzt zu erklären, daß Exemplare der *B. bohemica* aus Skandinavien, oder richtiger einer *Bosmina*-Form, die die Herren Prof. Lilljeborg und Sars für diese Art halten, mit der *B. berlinensis* Imh. nicht zu identificieren sind, andererseits aber auch von der *B. bohemica* Heli. in mehreren Puncten abzuweichen scheinen. Daß die *Bosmina*-Arten je nach den Fundorten sehr variieren, ist bekannt, und daher die Möglichkeit, daß die typische *B. bohemica* eine Mittelform zwischen der skandinavischen *B. bohemica* und der *B. berlinensis* Imh. ist, nicht ausgeschlossen. Der Umstand, daß Hellich seine *B. bohemica* »schlank« nennt, während die skandinavische Form fast so hoch wie lang, also nichts weniger als schlank ist, scheint mir dafür zu sprechen.

Übrigens muß ich bemerken, daß einige der Gegensätze, die Dr. Imhof in seiner Gegenüberstellung der *B. bohemica* und *berolinensis* hervorhebt, nur scheinbare sind. So ist z. B. der Kopf der *B. berlinensis* weder hoch noch niedrig, während derselbe bei den skandinavischen Exemplaren der *B. bohemica* bald höher bald niedriger steht. Wenn ferner die Stirnborste »auf der freien Basalpartie der Hörner inseriert ist«, so steht sie auch dort »der Schnabelspitze näher als dem Auge«. Was die Tastantennen betrifft, so habe ich verschiedene ausgewachsene Individuen der *B. berlinensis* beobachtet, bei denen dieselben fast bis zur Mitte der Schalenlänge reichen, während sie bei einigen jugendlichen fast gerade abwärts gerichtet sind. Von den skandinavischen *B. bohemica* liegen mir andererseits Exemplare vor, bei denen die Tastantennen noch über die Schalenstachel hinausreichen.

Hinsichtlich der Schale der *B. bohemica* hat Dr. Imhof nicht richtig citiert, denn Hellich nennt dieselbe nicht nur gestreift, sondern auch gegittert. Auf die Schalensculptur ist jedoch bei der Characterisierung der *Bosmina*-Arten — und fügen wir hinzu auch anderer Cladoceren z. B. der Daphnien — nicht viel Gewicht zu legen, denn dieselbe ist selbst bei Exemplaren desselben Fundortes sehr verschieden. Oft gelingt es erst dann, eine Reticulation nachzuweisen, wenn man die Objecte ohne Deckglas bei auffallendem Lichte betrachtet. Auch bei einigen weniger durchsichtigen Exemplaren der *B. berlinensis* mit Eiern im Brutraum (Müggelsee) habe ich selbst bei durchfallendem Lichte eine deutliche Reticulation in der Rückenpartie constatieren können, während allerdings die Mehrzahl der Exemplare dieses Fundortes wie auch die aus der Spree, dem Schweriner- und Müritz-See stammenden glatt zu sein scheinen. Was die Schwanzkrallen betrifft, so ist auch hier in den gegenüberstehenden Beschreibungen kein Gegensatz zu finden, denn »Basis« und »proximales Drittel« sind identisch und wenn Dr. Imhof richtig citiert d. h.

»sechs« anstatt »sehr« kurze Dornen geschrieben hätte, so wäre die Übereinstimmung in diesem Punkte noch deutlicher geworden.

Die Merkmale, durch die sich die *B. berlinensis* von der mir vorliegenden skandinavischen *B. bohemica* unterscheidet, sind: ihre sehr langgestreckte Gestalt und die fast gerade nach hinten gerichteten Schalenstachel, die hier eine Länge erreichen, wie bei keiner anderen bis jetzt bekannten *Bosmina*-Art.

Was den Versuch Dr. Imhof's, meine Vorwürfe zu entkräften, betrifft, so ist ihm derselbe nicht gelungen. Daß ich denen, die mich um Material, das ich besitze, ersuchen, solches stets gern mittheile — und ich wüßte nicht, aus welchem Grunde ich bei ihm eine Ausnahme hätte machen sollen — werden mir meine Correspondenten bestätigen.

Was die Entomostraken in Imhof's faunistischen Verzeichnissen betrifft, so habe ich nicht nur die neuen Formen ohne Diagnose sondern auch die namenlosen Arten, von denen es darin wimmelt, erwähnt. Hoffentlich lernen wir, wenn er demnächst erstere beschreibt, zugleich auch letztere kennen.

Daß schließlich sein *Diaptomus*-Verzeichnis Unrichtigkeiten enthält, bleibt eine Thatsache, wenn ich auch zugeben muß, übersehen zu haben, daß Dr. Imhof selbst die Möglichkeit, daß einige Arten zu streichen seien, hervorgehoben hat. Daß solche Verzeichnisse, von deren Richtigkeit derjenige, der sie zusammenstellt, selbst nicht überzeugt ist, von sehr problematischem Werthe sind, wird man mir gern zugeben.

Vegesack, den 24. April 1890.

5. Über die „Keimbläschen“ der Fliege.

Von Paul Mayer, Neapel.

eingeg. 26. April 1890.

In einer mir erst vor wenigen Tagen zugänglich gewordenen Arbeit¹ über die weiblichen Keimorgane der Fliege ist B. Th. Lowne zu Schlüssen gelangt, die ihm selbst »unexpected« sind. Das Ovarium sei nämlich ein Dotterstock, und was man bisher als Kittdrüsen (Anhangsdrüsen der Vagina) ansah, seien umgewandelte Eiröhren und stellen die wirklichen Keimdrüsen dar. Das Ovarium liefere nur die Dotter in Gestalt von Eiern mit Chorion etc., und wenn nun ein solcher in den Oviduct gelangt sei, so werde wohl durch die Micropyle

¹ B. Th. Lowne, On the Structure and Development of the Ovaries and their Appendages in the Blowfly (*Calliphora erythrocephala*). in: Journ. Linn. Soc. London, Vol. 20. p. 418—442. Taf. 28. Das Heft datiert vom 31. December 1889.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Poppe S.A.

Artikel/Article: [4. Bemerkungen zu Dr. O. E. Imhof's "Notiz" in No. 330 des Zoolog. Anzeigers 365-367](#)